

III. Arreste. — Saisie et séquestre.

67. Urtheil vom 6. September 1879 in Sachen
Steiger.

A. Am 20. Juli d. J. verletzte das Pferd des Rekurrenten im Weissbad, Kanton Appenzell S.-Rh., den dortigen Stallknecht S. Koch, worauf der Bezirkshauptmann Rüschi Pferd und Chaise mit Arrest belegte.

Hierüber beschwerte sich Steiger bei der Regierung von Appenzell S.-Rh., unter Beilegung eines Zeugnisses der Gemeinderathskanzlei von St. Fiden, daß er in dieser Gemeinde niedergelassen sei, und unter Berufung auf Art. 59 der Bundesverfassung; allein die Standeskommission wies die Beschwerde ab, weil aus dem Zeugnisse nicht hervorgehe, daß Rekurrent aufrechtstehend sei.

B. Nunmehr ergriff Steiger den Rekurs an das Bundesgericht, indem er vorbrachte: Er sei aufrechtstehender Schweizerbürger und in St. Fiden fest niedergelassen. Die Forderung, welche Koch glaube gegen ihn stellen zu können, sei eine persönliche und müsse er daher für dieselbe beim Richter seines Wohnortes gesucht werden, Art. 59 der Bundesverfassung. Auch dürfe nach dieser Verfassungsbestimmung wegen persönlicher Ansprachen kein Arrest auf Vermögensobjekte außer dem Kanton, in welchem er wohne, gelegt werden.

Zum Beweise dafür, daß er aufrechtstehend sei, legte Rekurrent eine weitere Bescheinigung der Gemeinderathskanzlei St. Fiden ein, wonach er im dortigen Steuerregister mit einem Vermögen von 1500 Fr. aufgeführt ist.

C. Die Standeskommission von Appenzell S.-Rh. und Jos. Ant. Koch trugen auf Abweisung der Beschwerde an, indem sie außer dem in der angefochtenen Verfügung angeführten Motive noch weiter geltend machten: Gesezt, es würde sich um einen Arrest handeln, so dürfe nicht übersehen werden, daß dem Jos. Ant. Koch nach natürlicher Rechtsauffassung und auch nach

dem Geiste des dortigen Landrechtes ein Pfand- und Retentionsrecht an dem schädigenden Thiere zustehet. Für solchen Fall anerkenne die bundesrechtliche Praxis ausdrücklich das Recht zum Arreste. Sollte das Pfandrecht bestritten werden, so wäre der Streit hierüber vor den appenzellischen Gerichten zu führen.

Allein es handle sich in That und Wahrheit nicht sowohl um einen Arrest, als vielmehr um eine vorsorgliche Verfügung, nämlich um die Wahrung des natürlichen Gerichtsstandes für die Thatsache (nähere Verumständungen des Falles, Charakter des Pferdes und der von diesem verursachten Verletzung, sowie die Gefahr dabei) und deren Rechtsfolgen, wie das Bundesgericht i. S. Spörri (amtliche Sammlung Bd. III S. 51 Erw. 3) grundsätzlich anerkannt habe.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Nach den vorliegenden Akten erscheint die Annahme begründet, daß Rekurrent in St. Fiden ein festes Domizil habe und aufrechtstehend sei. Gemäß Art. 59 der Bundesverfassung muß daher der angefochtene Arrest aufgehoben werden, sofern derselbe wegen einer persönlichen Ansprache gelegt worden ist, während dagegen, wenn dem verletzten Koch ein dingliches Retentions- oder Pfandrecht an den arrestirten Gegenständen zusteht, jene Verfassungsbestimmung nicht Platz greift.

2. Nun kann aber von einem Retentionsrecht des Jos. Ant. Koch schon deshalb keine Rede sein, weil er zur Zeit der Verletzung gar nicht Inhaber von Pferd und Chaise des Rekurrenten war, ein Retentions- oder Zurückbehaltungsrecht selbstverständlich aber nur von demjenigen geltend gemacht werden kann, in dessen Gewahrsam (Detention) die betreffende Sache sich befindet. Und was die Pfandrechtsansprache betrifft, welche, wie es scheint, Rekursbeklagter damit begründen zu können glaubt, daß er durch das arrestirte Pfand verletzt worden sei, so ist bekanntlich ein solches Pfandrecht des Verletzten an dem schädigenden Thiere dem gemeinen Rechte fremd und im vorliegenden Falle nicht einmal behauptet worden, daß das positive Recht des Kantons Appenzell S.-Rh. ausnahmsweise ein solches Recht kenne.

Rekursbeklagter beruft sich in dieser Hinsicht lediglich auf den

Geist des dortigen Landrechtes. Allein diese Berufung ist zu unbestimmt, als daß sie auch nur eine Verweisung dieser Streitfrage an die appenzellischen Gerichte rechtfertigen würde. (Vergl. Entscheid des Bundesgerichtes i. S. Schurter und Kling, Off. Sammlung Bd. III, S. 61 f. Erw. 4.)

3. Handelt es sich sonach nicht um eine versicherte, sondern lediglich um eine persönliche Entschädigungsforderung an den Rekurrenten Steiger, so sind die appenzellischen Behörden auch nicht zum Erlass einer provisorischen Verfügung zuständig, sondern ist dem S. U. Koch zu überlassen, eine solche, falls er es für nothwendig erachtet, bei dem kompetenten st. gallischen Richter am Wohnorte des Rekurrenten auszuwirken.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Die Beschwerde ist begründet und demnach der vom Bezirkshauptmannamt Appenzell am 20. Juli d. J. auf Pferd und Chaise des Rekurrenten gelegte Arrest aufgehoben.

68. Arrêt du 16 Juillet 1879 dans la cause Morard.

Par convention du 31 Décembre 1877, Louise Morard, née Margueron, autorisée par son mari Jean-Joseph Morard, a acheté pendant l'année 1878 le lait de la société de la Fruitière de Gy (Genève) pour le prix de quatorze centimes le litre et deux cents francs en sus; comme garantie, elle remit en mains du comité de la société un titre hypothécaire de la valeur de 1000 fr.

Le 15 Novembre 1878, les époux Morard allèrent se fixer à Prangins (Vaud) en laissant toutefois à Gy un représentant chargé des obligations que leur imposait le bail susvisé; ce représentant s'en acquitta en effet jusqu'au 15 Décembre suivant, jour où il reçut le lait de la société pour la dernière fois.

Le 28 Décembre Morard voulut faire enlever à la Fruitière de Gy un certain nombre de fromages, mais le président de

la société, accompagné de deux autres membres, enjoignit au charretier chargé du transport, de rentrer les fromages dans les locaux où ils étaient déposés. Un ordre du maire étant venu corroborer cette sommation, il y fut obtempéré sans résistance.

Par requête du 30 Décembre 1878, la société de la Fruitière de Gy expose au président du Tribunal civil de Genève que Louise Morard lui doit: 1° deux cents francs, redevance due pour l'année 1878 aux termes de la convention du 31 Décembre 1877 et 2° deux cent cinquante francs pour fournitures de lait faites par la société. La requérante ajoute qu'il y lieu de craindre que la dame Morard ne divertisse les objets qui peuvent servir de garantie à ses créanciers, et elle conclut à ce qu'il plaise à l'office d'autoriser à saisir provisionnellement en mains de la dame Morard tous meubles, marchandises ou valeurs, notamment fromages, porcs et engrais qui peuvent lui appartenir, et ce à concurrence de la somme principale de quatre cent cinquante francs et accessoires.

Par ordonnance du 2 Janvier 1879, le président requis autorise la société exposante à pratiquer à ses risques et périls la saisie provisionnelle réclamée. Cette saisie fut exécutée le 4 dit, et porta sur vingt-trois pièces de fromage, trois porcs et environ quarante pieds de fumier.

Le même jour les époux Morard furent assignés à comparaître le 14 Janvier 1879 devant le Tribunal civil de Genève pour ouïr condamner la dame Morard à payer à la société de la Fruitière de Gy la somme de 450 fr., en outre, déclarer la saisie provisionnelle bonne et valable.

Statuant, après plusieurs renvois, le 7 Juin 1879, le Tribunal civil de Genève condamne par défaut la dame Morard à payer à la Fruitière de Gy la somme ci-dessus visée, déclare bonne et valable la saisie provisionnelle à laquelle la dite Fruitière a fait procéder à son préjudice le 4 Janvier de la présente année, et la convertit en saisie-exécution définitive jusqu'à concurrence de la condamnation prononcée.

C'est contre cette saisie que Louise Morard recourt au